

Der Schweizerische Seniorenrat (SSR) stellt fest:

Millionäre sind auch Menschen

Die Nein-Kampagne zur Vorsorgereform 2020 kritisiert, dass auch Millionäre den um 70 Franken erhöhten Beitrag für Neurentner erhalten. Bei der AHV sind alle Menschen gleich. Die AHV-Beiträge werden auf dem ganzen Erwerbseinkommen abgezogen. Gutverdienende erhalten aber nicht mehr Rente als die anderen. Sie tragen demnach erheblich zur Finanzierung der AHV bei. Der SSR mag auch den Millionären den Zustupf gönnen. Sie können diesen Betrag ja für einen guten Zweck spenden, dann ist er erst noch steuerfrei.

Der Schweizerische Seniorenrat (SSR) mahnt:

Keinen Keil zwischen Jung und Alt treiben

Die Nein-Kampagne zur Vorsorgereform 2020 setzt die Generationensolidarität aufs Spiel. Die Jungen sind die Opfer, die Alten die Profiteure. Es wird das Bild von einem ungedeckten Check eingesetzt, den die Jungen später nicht einlösen können. Der SSR fordert mehr Sachlichkeit. Die AHV ist ein Umlageverfahren. Die heutigen Jungen haben es selber in der Hand, dafür zu sorgen, dass in 30 Jahren ihre Renten bezahlt werden können. Wichtig ist, dass die Wirtschaft nicht schwächelt und die Geburtenrate wieder steigt.

Der Schweizerische Seniorenrat (SSR) warnt:

Ein Plan `B` wird scheitern!

Das Nein-Lager zur Vorsorgereform ist uneinheitlich. Die Ablehnung ist äusserst unterschiedlich motiviert: gegen den Kompromissbeitrag von 70 Franken mehr AHV an die Neurentner, gegen eine MWSt-Erhöhung, gegen die Erhöhung des Frauenrentenalters, gegen die Zinssenkung bei der 2. Säule, für eine Volkspension. Der SSR ruft in Erinnerung, dass in den letzten 20 Jahren sämtliche Einzelmassnahmen zur Stärkung unserer Vorsorgewerke vom Volk abgelehnt wurden. Das dürfte auch in Zukunft der Fall sein. Und nicht vergessen: Laut Umfragen haben 40 Prozent der SVP-Wähler in sozialen Fragen eine andere Sicht als die Parteiführung und 60 Prozent der Senioren stimmten vor einem Jahr für einen Ausbau der AHV.

Der Schweizerische Seniorenrat (SSR) drängt:

Wenn nicht jetzt, wann dann?

Die Vorsorgereform 2020 ist ein Kompromiss. Er verschafft uns aber Zeit für eine umfassendere Problemlösung. In Anlehnung an das Lied der Walliserin Sina will der SSR unsere Sozialwerke bereits heute sichern. Jetzt muss gehandelt werden. Das Nein-Lager hat keine Lösung. Wenn es siegt, resultiert ein Scherbenhaufen. Die Defizite der AHV steigen in schwindelerregende Höhen.

Der Schweizerische Seniorenrat (SSR) fragt:

Sterben wir aus?

Die Gegner der Vorsorgereform 2020 zeichnen ein dramatisches Bild. Es gibt immer mehr Ältere und immer weniger Kinder. Deshalb verschärft sich die Vorsorgesituation laufend. Irgendwann wird die Schweiz menschenleer sein. Der SSR stellt fest, dass Bevölkerungsbewegungen immer dynamisch sind. Tendenziell überaltert die Bevölkerung zur Zeit. Der Grund ist aber nicht nur, weil die Menschen länger leben, sondern weil unser Land „unterkindert“ ist, d.h. zu wenig junge Menschen nachkommen. Dadurch steigt der Anteil an älteren Einwohnern. Es gilt, Rahmenbedingungen für eine wachsende oder zumindest konstante Bevölkerungsstruktur zu schaffen.

Der Schweizerische Seniorenrat (SSR) ruft:

Prosit Vorsorgereform 2020

Die Nein-Kampagne lamentiert, dass die Mehrwertsteuer steigen wird. Dadurch verteuert sich auch das Bier im Stammlokal. Der SSR stellt richtig: In den nächsten drei Jahren ändert sich nichts. Es werden lediglich 0,3 MWSt-Prozente von der IV in die AHV verschoben. Die Stange Bier bleibt gleich teuer. Im Jahr 2022 wird die MWSt um 0,3 Prozent erhöht. Das bedeutet, dass für eine Stange zum Preis von 4.50 Franken dann-zumal 1,6 Rappen mehr MWSt anfallen wird. Wenn ein fröhlicher Zecher einen ganzen Franken mehr an die AHV zahlen möchte, so müsste er 62 Stangen trinken. Prosit!